

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Preis: Einzelheft 1 Pf., 10 Hefte 10 Pf., 100 Hefte 100 Pf., 1 Jahr 1000 Pf. (10 RM.). Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung. Die einseitige Beilegung über deren Raum 10 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

Altensteig, Dienstag den 8. November 1932 55. Jahrgang

Der Berliner Verkehrsstreik

Ausnahmezustand droht!

Berlin, 7. Nov. Am Montag morgen sind 45 Straßenbahnlinien, deren Betrieb durch 145 Jüge ausgeführt wird, wieder im Betrieb. Das sind 42 Prozent der Gesamtzahl. Daneben verkehren auf 12 Linien 114 Omnibusse, was 27 Prozent des normalen Status entspricht. Die U-Bahn verkehrt auf zwei Linien.

Von der etwa 1400 Mann starken Besatzung bei der Berliner U-Bahn fuhr A. G. sind nur so wenige Arbeitswillige erschienen, daß der Betrieb noch nicht aufgenommen werden konnte.

In der Nacht zum Montag ist wieder eine ganze Reihe von Sabotageakten verübt worden. Es wurden schwere Hindernisse über die Schienen gelegt und in Tempelhof wurde eine Transformatorsäule in Brand gesetzt.

Wie verlautet, ist für den Fall, daß der Verkehrsstreik tatsächlich andauert, und daß weitere Sabotageakte sich ereignen, von der kommunistischen Freuenregierung die Verhängung des sogenannten zivilen Ausnahmezustandes beabsichtigt. Er unterscheidet sich vom militärischen lediglich dadurch, daß statt des Kommandeurs des Wehrkreises Berlin der stellvertretende Reichskommissar Bracht die Exekutive übernimmt.

Konflikt in der Leitung des Berliner Verkehrsstreiks

Berlin, 7. Nov. Zwischen dem kommunistischen und dem nationalsozialistischen Flügel der Leitung des Berliner Verkehrsstreiks ist, wie eine Mitteilung von kommunistischer Seite erkennen läßt, ein Konflikt ausgebrochen. Die Nationalsozialisten haben mit der Begründung, daß die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition den Streik verraten habe, ihren Anhängern die Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen. Man darf daran wohl den vollständigen Zusammenbruch des Streiks erblicken.

Die Finanzen der Gemeinden

Ein Schreiben Dr. Mulerts an den Reichskanzler

Berlin, 7. Nov. Der Präsident des Deutschen Städtebundes, Dr. Mulert, hat an den Reichskanzler neuerdings ein Schreiben gerichtet, in dem er auf den bevorstehenden Zusammenbruch zahlreicher Gemeinden hinweist und die Forderung der Städte in sieben Punkte zusammenfaßt, in denen es u. a. heißt:

1. Es ist notwendig, die Arbeitslosenhilfe vom Gemeindefinanzhaushalt finanziell loszulösen und einheitlich zusammenzufassen.
2. Ist es dringend erforderlich, aus den Exparnissen der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge die ungedeckten Mehrzusgaben in der Wohlfahrtsverbandsfürsorge zu finanzieren und die Reichshilfe um den Betrag von rund 200 Millionen RM. sofort zu erhöhen.
3. Die Gemeinden müssen in die Kampffront gegen die Arbeitslosigkeit eingegliedert werden.
4. Eine entscheidende Initiative des Reiches ist in der Frage der langfristigen Zinsbelastung dringend geboten mit dem Ziele, gangbare Wege zu einer Verminderung der Zinsverpflichtungen im gleichen Interesse von Schuldner und Gläubiger, sowie der gesamten Volkswirtschaft zu finden.
5. Die Frage der kommunalen Umschuldung muß abschließend beschleunigt gelöst werden.
6. Die Gemeinden erwarten, daß die Reichsregierung zu der geforderten Besteuerung öffentlicher Betriebe nicht die Hand bietet.
7. Die Gemeinden müssen in eine nähere staatsrechtliche Beziehung zum Reich treten, die ihre Zusammenarbeit und ihre Betreuung nach einheitlichen Gesichtspunkten nach sich zieht und damit die Wiederkehr solcher unangenehmer Situationen, wie sie in der Gegenwart eingetreten sind, ein für allemal verhindert.

Aufrufe Hitlers

München, 7. Nov. In drei Aufrufen wendet sich Adolf Hitler an die Nationalsozialisten und die Parteigenossen, an die SA- und SS-Männer und an die Leiter der Parteiorganisation und Propaganda.

In dem ersten dieser Aufrufe heißt es, daß ein gemaltiger Angriff gegen die Bewegung und die Rechte des deutschen Volkes abgelehnt werden sei. Die Regierung von Papen habe, so behauptet Hitler, eine verwerfliche Niederlage erlitten. Die ihr verschiedene Deutschnationale Volkspartei und deren Anhänger umfaßten zusammen keine 10 Prozent des deutschen Volkes. 80 Prozent lehnten sie ab. Für die NSDAP sei der Sinn des Ausganges dieser Wahl klar: Fortsetzung des Kampfes gegen dieses Regiment bis zur endgültigen Befreiung, feinerlei Kompromisse und kein Gedanke an irgend eine Verständigung mit diesen Elementen! Schließlich kündigt Adolf Hitler einen verstärkten neuen Propagandafeldzug an.

Das Kabinett zum Wahlausgang

„Keine Veranlassung, seinen Kurs zu ändern“

Berlin, 7. November. An den Berliner zuständigen Stellen wird bei der Beurteilung des gestrigen Wahlergebnisses nochmals hervorgehoben, daß die Reichsregierung keine Veranlassung sehe, ihren Kurs zu ändern. Es sei erst wiederum an den Parteien, die Aktionsfähigkeit des neu-gewählten Parlaments nachzuweisen. Das Kabinett von sich aus werde, wie der Kanzler auch in einer seiner letzten Reden deutlich zum Ausdruck brachte, bestrbt sein, seine Basis zu erweitern, wobei allerdings eine Aenderung des Grundcharakters, das heißt seiner überparteilichen Stellung, nicht in Frage komme.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß, und zwar schon in den nächsten Tagen, eine Fühlungnahme mit den politischen Parteien, darunter auch mit den Nationalsozialisten, erfolgen werde. Wahrscheinlich wird auch der Reichspräsident nach alter Übung einige der Parteiführer empfangen. Ob indes eine neuerliche Aussprache mit Hitler stattfinden wird, steht dahin. Das wird in der Hauptsache natürlich von dem Ergebnis der ersten Fühlungnahme des Kanzlers mit den Nationalsozialisten abhängen. Der Aufruf, den Adolf Hitler heute vormittag zu dem Wahlergebnis erlassen hat, bestätigt die Vermutung, daß durch den starken Stimmenverlust die radikale Strömung die Oberhand gewinnen wird. Von einem Einlenken oder einer Bereitschaft zu praktischer Mitarbeit ist in diesen Auslassungen nicht das geringste zu verspüren.

Im übrigen glaubt man hier, daß der Reichstag, der voraussichtlich am 7. Dezember zusammentreten wird, nach der Wahl seines Präsidenten bis Mitte Januar sich vertagen werde, so daß die definitiven politischen Entscheidungen erst im neuen Jahr zu erwarten sind.

Die weitere Entwicklung

Berlin, 7. Nov. In politischen Kreisen bespricht man lebhaft die Frage, wie die innerpolitische Entwicklung nun nach der Reichstagswahl weitergehen wird. Im Parteileben wird nach der Anspannung des Wahlkampfes erst einmal eine Ruhepause eintreten, die noch durch den heute in Kraft getretenen Burgfrieden vergrößert wird. Währenddessen gehen natürlich die Erörterungen in den politischen Kreisen weiter. Zunächst wird der Reichskanzler wie üblich dem Reichspräsidenten über das Ergebnis der Reichstagswahl und die sich daraus ergebende Lage Vortrag halten. Darauf wird Reichskanzler von Papen die Parteien demnachst erneut vor die Frage stellen, ob und unter welchen Bedingungen sie zur Mitarbeit an den Zielen der Reichsregierung bereit sind. Besonders interessant wird in diesem Zusammenhang die Haltung der Nationalsozialisten sein. Die Hoffnungen, daß sie positiv ausfällt, sind nach den ersten Äußerungen, die nach der Wahl von nationalsozialistischer Seite bekannt wurden, recht gering, da es den Anschein hat, daß Adolf Hitler von seiner Forderung der ganzen Macht nicht abgehen wird. Man hat den Eindruck, daß seine Umgehung mit Ausnahme einer einzigen Persönlichkeit ebenso denkt. Auf der anderen Seite ist die Mehrheit der Nationalsozialisten und Zentrum im neuen Reichstag nicht mehr vorhanden und der Gedanke, daß etwa die Deutsche Volkspartei zu einer solchen Koalition hofen könnte, wird uns von maßgebender volksparteilicher Seite als vollkommen unfruchtbar bezeichnet.

Verlagen sich die Parteien einem erneuten Aufruf zur Mitarbeit, ohne gleichzeitig imstande zu sein, eine positive Regierungsmehrheit zu stellen, so ist der Reichspräsident nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, das Reichskabinett von Papen weiter zu unterstützen. In diesem Zusammenhang wird übrigens betont, daß das Wahlergebnis die Position der Reichsregierung klammernmäßig sehr gefestigt habe, weil ihre Anhänger an Boden gewonnen und die Gegner verloren haben.

Diese Erwägungen werden den zeitlichen Raum bis zum Zusammentritt des Reichstages ausfüllen, also voraussichtlich die nächsten vier Wochen; denn man rechnet damit, daß das neue Parlament zum erstenmal am Dienstag, den 6. Dezember, zusammenkommen wird. Seine erste Aufgabe ist dann die Wahl des Präsidiums. Gleichzeitig schon wird die Reichsregierung dem Reichstag ihre Pläne für die Verfassungsreform vorlegen. Während der alte Reichstag im Zeichen des Wirtschaftsprogrammes stand, wird also der neue im Problem der Verfassungsreform seine Arbeitsfähigkeit zu beweisen haben. Man wird abwarten müssen, ob das praktisch noch in diesem Jahre der Fall sein wird oder ob der Reichstag es vorziehen wird, die nächsten großen Entscheidungen über die Weihnachtsferien in den Januar hinein zu vertagen.

In Kreisen, die der Regierung nahestehen, rechnet man mehr auf eine langsame parlamentarische Entwicklung, weil gewisse oppositionelle Parteien, deren finanzielle Mittel schon im letzten Wahlkampf geschwächt waren, in eine neue

Wahlmacht auch noch mit einem Verlust von Vertrauen hineingehen müßten. Ob diese Voraussetzungen ausreichen, den Gedanken einer offenen oder verschleierte Regierungsmöglichkeit zu begründen, das erscheint im Augenblick wohl zweifelhaft; immerhin überwiegt aber in der Beurteilung die Annahme, daß die Parteien sich mit ihrer endgültigen Stellungnahme nicht überstürzen werden, so daß also die letzten Entscheidungen des neuen Reichstages und damit gegebenenfalls die über sein Schicksal erst anfangs nächsten Jahres zu erwarten ist.

Die Gewählten vom Christl.-Soz. Volksdienst

Gewählt sind Simpsendsefer-Kornial und Schmidt-Hodum in Württemberg und Westfalen, auf der Reichsliste Behrens-Berlin, Busch-Kornial und Professor D. Strathmann.

Sozialdemokraten 121 Mandate

Berlin, 8. November. Nach einer Mitteilung des Reichswahlleiters ergab die Auszählung der Reichstimmungen ein weiteres Mandat für die Sozialdemokraten, also 121.

General Vismann Alterspräsident des Reichstages

Berlin, 7. Nov. Wie sich bei Durchsicht der Listen der gewählten Abgeordneten ergibt, ist der im Wahlkreis Frankfurt a. O.-Grenzmark als nationalsozialistischer Spitzenkandidat gewählte General Vismann 82 Jahre alt, während die nächstälteste Abgeordnete die Kommunistin Frau Klara Jeklin, 75 Jahre alt, ist. Der neue Reichstag wird also voraussichtlich von General Vismann eröffnet werden.

Was kosten die Reichstagswahlen?

Die Reichstagswahlen am 4. Mai 1932 haben dem Reich 1.143.131 RM. gekostet, die Wahlen am 7. Dezember 1924 1.122.076 RM., die Wahlen am 30. Mai 1928 1.582.000 RM., die Wahlen am 14. September 1930 2.396.635 RM. Die beiden Wahlgänge zur Reichspräsidentenwahl im Jahre 1925 kamen auf rund 3,4 Millionen RM. zu stehen.

Reichstimmungen zum Wahlausgang

Berlin, 7. Nov. Die deutschnationale „Montagspost“ hebt hervor, daß die Deutschnationalen, die unbedingt zu dem Kabinett Papen hielten, einen erheblichen Erfolg zu verzeichnen haben. Es sei also eine Rückwanderung bürgerlicher Wähler eingetreten. Die Schwierigkeiten einer Mehrheitsbildung im Reichstag würden bei der Lage, wie sie sich aus den Wahlergebnissen ergebe, noch weit größer sein als im vorigen Reichstag.

Die „Vossische Zeitung“ sagt, der Glaube an die Mission des Nationalsozialismus sei erschüttert. Der Erfolg Papens sei, daß er das Gespenst der schwarz-braunen Mehrheit abbannt habe. Sein Prestige, das in den letzten Wochen etwas gelitten habe, sei dadurch wieder hergestellt und sogar erhöht.

Die „Germania“ schreibt unter der Schlagzeile: „Nicht mit dieser Regierung!“. Der 6. November sehr schließlich ganz konsequent den Weg der politischen Liberalen fort, der die neue Staatsführung kennzeichnet. Unsere rettende Aufgabe sei: politische Entspannung im Innern, um alle willigen Kräfte in Volk und Staat für den wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau einsetzen zu können.

Die „Kreuzzeitung“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Parlamentarier in der verständlichen Angst um ihre Stellung die gewagtesten Versuche unternehmen wird, um eine „positive“ Mehrheitsbildung zustande zu bringen. Daraus könne sich nochmals eine schwere Belastung für die autoritäre Staatsführung ergeben.

Der „Völkische Anzeiger“ hebt hervor, daß die Wahl in dem Sinne ausgefallen sei, den der Kanzler „Durchbruchschlacht der Selbstbestimmung“ genannt habe.

Die „Deutsche Zeitung“ hofft, daß das Wahlergebnis die Nationalsozialisten wieder zurückführe zu dem Ausgangspunkt ihrer Idee, mit der die Verhandlungen mit dem Zentrum und die mindestens auf den Außenstehenden zu wirkende Annäherung an marxistische Forderungen nicht vereinbar seien.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hebt als hervorzuhebendes Ergebnis des Wahlkampfes den Rückgang der Nationalsozialisten hervor, dem innerhalb und außerhalb der Hitlerbewegung große psychologische Bedeutung zukomme. Man müsse von der Führung des Reiches erwarten, daß sie nunmehr die Jügel fest in der Hand behalte und den gefunden Gedanken des Präsidialkabinetts keinesfalls preisgebe. Eine wichtige Frage werde sein, ob Hitler auch diesmal wieder den Anspruch auf den Kanzlerposten erhebe. Jedenfalls scheine die Zeit gekommen, um die Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten nun endlich durchzuführen und den ihrer Stärke entsprechenden Einfluß zu gewähren.



Der „Vorwärts“ hebt hervor, die Genugtuung über den Rückgang der Nationalsozialisten würde durch die Tatsache getrübt, daß die Sozialdemokratie eine gewisse Einbuße an Stimmen zu verzeichnen habe. In Berlin trete als Ursache der Verteilung offen zutage.

Die linksradikale „Welt am Montag“ ist der Ansicht, daß die Deutschnationalen mit ihren Gewinnen auf Kosten der Nationalsozialisten und des Zentrums keinen Staat machen könnten. Das Zentrum habe für den Kuhhandel mit Hitler blühen müssen. Der eigentliche Verlierer sei Hitler, aber gerade mit seinem Verlust sei er das, was er nicht sein wollte: er werde regierungsfähig; komme es, was wahrscheinlich sei, zu einer Verständigung zwischen Nationalsozialisten und Zentrum, dann werde Hugenberg das Jünglein an der Waage bilden und beide Parteien am Gängelbande führen. Die Kommunisten müßten jetzt zeigen, was sie können.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“: Der Wahling habe gezeigt, daß die gegenwärtige Reichsregierung von den Wählern nichts Entscheidendes zu erwarten hatte. Sie werde also entweder den Versuch einer Verständigung mit dem Reichstag machen und im Falle des Scheiterns eines solchen Versuchs zurücktreten müssen, oder aber sie habe noch die Kraft, ohne Reichstag und — ohne Neuwahlen zu regieren. Ein Drittes gebe es nicht mehr. Die Wahl zu wiederholen, lohne sich nicht mehr.

Der „Völkische Beobachter“ sagt in seinem Leitartikel, den Kommunisten in wenigen Monaten zu 100 Reichstagsmandaten verholfen zu haben, sei die hervorzuhebende Leistung der Regierung. Papen habe die bereits auf dem Ausherdetat stehenden Parteien erneut gefürcht. Von der deutschen Freiheitsbewegung seien dank der gemeinsamen Anstrengung aller eine Anzahl nicht zur Wahl gegangen. Am politischen Zustand sei trotz der großen Einheitsfront gegen Hitler nichts geändert worden. Die NSDAP sei mit weitem Abstand die stärkste Partei Deutschlands geblieben. Der Nationalsozialismus sei härter als seine Gegner zusammen, er lebe auf einer unerschütterlichen Grundlage, deshalb werde ihm die Macht auch notwendig zu fallen müssen.

Französische Pressestimmen zum Wahlausgang

Paris, 7. Nov. Zum Ergebnis der Reichstagswahl schreibt „Le Petit Parisien“, der Tag bedeute alles in allem einen Erfolg für das neue Regime, selbstverständlich einen relativen Erfolg. Es ist ihm aber gelungen, die Hitlerische Dynamik zu brechen. „Journal“ spricht ebenfalls von einem Erfolg der Reichsregierung insofern, als die schwarzbraune Mehrheit gebrochen sei, daß nur ein Regime in Deutschland möglich sei, das sich auf Reichswehr und Polizei stütze. Der ruhende Pol in der Erscheinungen blühe bliebe Marischall Hindenburg.

„Deuxième“ meint, daß die Anzeichen für die Rückkehr zu einer gewissen Stabilität sich immer häufiger zeigten.

„Ordre“ nennt Hitler den großen „Besetzten“ des gestrigen Tages. Dagegen stärke der Sieg der Anhänger Hugenburgs die Lage der Regierung Papen.

„Figaro“ meint: Angesichts einer kaum tiefgreifend geänderten Lage und eines ziemlich verworrenen Volkswillens blühe Hindenburg der Herr.

Londoner Stimmen

London, 7. Nov. In den Berliner Berichten der Presse werden besonders der schwere Stimmenverlust der Nationalsozialisten und der starke Zuwachs der kommunistischen Stimmen hervorgehoben. Ferner wird darauf hingewiesen, daß sich wieder die überwiegende Mehrheit der Wählerschaft gegen die jetzige Regierung erklärt habe. Der Berliner Korrespondent der „Times“ sagt: Der Wahlerfolg hat gezeigt, daß das innerpolitische Leben Deutschlands immer verworrener wird. Die Kommunisten haben die patriotische Trommel gerührt, um den Nationalsozialisten Stimmen zu entziehen, diese Hohepriester der Vaterlandsliebe, haben die „Leinen Leute“ angegriffen, die sie in der Regierung der Batone vertreten sahen. Die Nationalsozialistischen Verluste sind ein schwerer Schlag für die Partei, da zum erstenmal seit 1928 ihre Stimmen zurückgegangen sind.

„Daily Express“ hebt hervor, daß Hitlers Partei nach wie vor die stärkste sei, und sagt, ihre Verluste seien nicht so groß gewesen, wie erwartet worden war. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ sagt: Wenn Hitler endlich begreift, daß seine Partei nicht allein in Deutschland herrschen kann und daß er mit anderen Parteien zusammenarbeiten muß, dann ist es möglich, daß eine Grundlage für eine Regierung gefunden wird.

Der Eindruck der Reichstagswahl in amerikanischen Finanzkreisen

Newyork, 7. November. In hiesigen Finanzkreisen erblickt man in dem Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen bei der gestrigen Reichstagswahl und in der Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung v. Papen am Ruder bleiben werde, einen unzweifelhaften Fortschritt auf dem Wege zu einer größeren Stabilität in den deutschen Verhältnissen. Deutsche Anleihen lagen heute auf der Börse fester.

Die Berliner Abendblätter zum Wahlergebnis

Berlin, 7. November. In den Kommentaren der Abendblätter zu dem Ausgang der Wahlen steht im Vordergrund die Frage, wer der Sieger dieses Wahlkampfes ist.

Der „Vorwärts“ stellt bei seiner Betrachtung die Tatsache voran, daß jetzt ein rechtsgültiges Mißtrauensvotum 314 zu 68 gegen die Regierung bringen würde. Das Kabinett v. Papen habe zu verschwinden und mit ihm die reaktionären Pläne gegen die Volkssouveränität und die demokratischen Rechte des Volkes! Wenn Herr v. Papen dem Mißtrauensantrag des Volkes nicht weichen will, so sei es die Pflicht des Reichspräsidenten, das Urteil des Volkes zu vollstrecken.

Eine ähnliche Folgerung zieht der „Angriff“, der fordert, daß der Kanzler, wenn diese Wahl überhaupt einen Sinn haben soll, mit seinem Kabinett noch im Laufe des heutigen Tages seinen Rücktritt anmelden müsse. In dem Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen sagt das Blatt, die Bewegung müßte in dieser historischen Phase ihrer Entwicklung all die Elemente ausschalten, die in den bewegten Wahlen der vergangenen Monate zu ihr überbergewechselt waren, meistens nicht, um mit ihr und durch sie jene entscheidende politische Umwälzung zu vollziehen, die unser Ziel und unsere geschichtliche Aufgabe ist, sondern weil sie glaubten, etwas erden zu können. Dieser Verlust kann bei den nun vor der Tür stehenden weitreichenden Entscheidungen von gar keiner Bedeutung sein. Von besonderer

Tragweite scheine, wofür Herr v. Papen niemals die Verantwortung werde ablehnen können, die Tatsache des Anschwellsens des roten Marxismus. Die Politik Papens habe nur zu einer Konfessionierung des deutschen Volkswillens geführt.

Der „Völkische Beobachter“ hebt hervor, daß die Wahl in dem Sinne ausgefallen sei, den der Kanzler „Durchbruchschlacht der Selbstbehauptung“ genannt habe. Durch das völlige Mißlingen des Versuches Hitlers, die Mehrheit für die „Ausschließlichkeit“ der nationalsozialistischen Machtansprüche zu gewinnen, sei keineswegs einfach die Unfähigkeit des Werbers Hitler erwiesen, so wenig wie etwa die Verlorenheit der nationalen Bewegung im Nationalsozialismus, aber vor der Jauber die der Jauder dieser agitatorischen Suggestion nunmehr gebrochen.

Die „Kreuzzeitung“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Parlamentarier in der verständlichen Angst um ihre Stellung die gewagtesten Versuche unternehmen werden, um eine „politische“ Mehrheitsbildung zustande zu bringen. Daraus könne sich nochmals eine schwere Belastung für die autoritäre Staatsführung ergeben. Aber auch diese könne getragen werden, wenn die Regierung einen klaren Weg der inneren Erneuerung gehe und der deutschen Öffentlichkeit durch Taten beweise, daß die Zeit des parlamentarischen Kuhhandels endgültig vorüber sei. An ihr allein liege es jetzt das Ziel immer deutlicher herauszuarbeiten und die entscheidenden Schritte zu tun.

Die „Deutsche Zeitung“ hofft, daß das Wahlergebnis die Nationalsozialisten wieder zurückführe zu dem Ausgangspunkt ihrer Idee, mit der die Verhandlungen mit dem Zentrum und die mindestens auf den Außenstehenden so wirksame Annäherung an marxistische Forderungen nicht vereinbar seien.

Vorbereitung d. Weltwirtschaftskonferenz

Genf, 7. November. Das Finanz- und Wirtschafts-komitee des Sachverständigenausschusses für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz traten heute nachmittags zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um mit der Diskussion einiger Berichte den ersten Tagungsabschnitt ihrer Beratung abzuschließen. Der englische Delegierte Sir Frederic Leith-Ross gab einen Überblick über die Lage der Weltwirtschaft und wies mit größtem Nachdruck auf die Notwendigkeit hin, sobald wie möglich zu praktischen Hilfsmitteln zu kommen. Der deutsche Delegierte Ministerialdirektor Boffe schloß sich der Meinung des englischen Vertreters nachdrücklich an und brachte erneut den deutschen Standpunkt zum Ausdruck, daß angesichts der Weltlage eine Lösung der bekannten Probleme nicht mehr verzögert werden dürfe. Das Datum für den zweiten Tagungsabschnitt des Sachverständigenausschusses ist noch nicht bestimmt. Das geringe Ergebnis der Beratungen des Ausschusses erklärt sich auch durch die Tatsache, daß gewisse sachliche Umstände, wie z. B. die amerikanische Präsidentenwahl und die Unklarheit über gewisse Kernprobleme, wie das der internationalen Verschuldung und des Goldstandards, die Erörterungen sehr erschwert haben.

Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich?

Wien, 7. Nov. Wie die Wiener Sonn- und Montagzeitung erzählt, befaßt sich die österreichische Regierung mit dem Plan, in Oesterreich die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen und gleichzeitig eine Rüstung zu errichten, um durch diese entschiedene Umwandlung des österreichischen Heerwesens zu reformieren. Die Verhandlungen über diese Erneuerung seien bereits sehr weit gediehen. Bei den Signatarmächten des Vertrages von St. Germain, welche in dieser Angelegenheit das letzte entscheidende Wort zu sprechen hätten, habe sich bisher keine Ablehnung gegen den Plan gezeigt.

Neues vom Tage

Reichskanzler von Papen beim Reichspräsidenten

Berlin, 7. Nov. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag nachmittag den Reichskanzler von Papen zu einer Besprechung über die durch die Wahl gegebene politische Lage.

Mittwoch Kabinettsitzung

Die Klärung der innerpolitischen Lage — Aussprache über das weitere Arbeitsprogramm

Berlin, 7. November. Nach dem heutigen Vortrag des Kanzlers beim Reichspräsidenten wird für die weitere Klärung der innerpolitischen Lage nun zunächst eine Sitzung des Reichskabinetts von Bedeutung sein, die für Mittwoch vorgezogen ist. Die Reichsregierung wird sich am Mittwoch darüber schlüssig werden, in welcher Weise sie nun vorgeht. Im Augenblick steht deshalb auch der Termin für einen Empfang der Parteiführer noch nicht fest, ebenso wie die ganzen Modalitäten kommender Verhandlungen erst vom Mittwoch abhängen. Weiter wird die Reichsregierung sich in dieser Kabinettsitzung grundsätzlich über den nächsten Arbeitsplan der nächsten Wochen aussprechen. Dabei stehen vor allem zwei Fragen im Vordergrund. Die eine ist das große Problem der Verfassungsreform, für die bekanntlich die Vorarbeiten im Reichsinnenministerium bereits weitgehend im Gange sind; wie diese Dinge aber technisch behandelt werden sollen, darüber muß die Reichsregierung noch Beschluß fassen. Den zweiten wesentlichen Gegenstand der Kabinettsberatungen bildet die Kontingentierung, die nun auch so schnell wie möglich zum Abschluß gebracht werden soll. Ob das noch in dieser Woche möglich sein wird, wie man noch heute vormittag glaubte, muß man abwarten, da es sich ja um eine der schwierigsten wirtschaftlichen und außenpolitischen Fragen überhaupt handelt.

Ein Teil des vermischten deutschen Postflugzeuges aufgefischt?

Rotterdam, 7. Nov. Ein belgisches Postboot hat in der Nähe des Feuerhiffes „Roos“ ein Rad vom Jahrgesell eines Flugzeuges aufgefischt, das vermutlich von dem vor etwa einer Woche über der Nordsee verunglückten und spurlos verschwundenen deutschen Postflugzeug stammt. Der um das Rad befindlich Teil trägt die Kennzeichnung „Elektron Metall G.m.b.H., Konstanz-Stuttgart, Tap 965/150“

Diesmal zwei, nächstes Jahr drei Verkaufssonntage vor Weihnachten

Berlin, 7. Nov. An ununterrichteter Stelle wird dem Nachrichtenbüro des R.d.Z. erklärt, daß in der Frage der für den Verkauf freigegebenen Sonntage vor dem Weihnachtsfest Preußen und die Mehrzahl der Länder einem Vorschlage des Reichsarbeitsministers zugestimmt haben, der die Interessen der Angestellten mit denen des Einzelhandels in Verbindung zu bringen sucht. Das generelle Verlangen nach Freigabe von drei Verkaufssonntagen vor dem Weihnachtsfest ist gecheitert. Die maßgebenden Stellen haben sich auf eine Kompromißlösung geeinigt. Der Einzelhandel insbesondere, so wird dem Nachrichtenbüro erklärt, habe großen Wert darauf gelegt, daß ihm jeweils zwei volle Wochen mit Sonntagen für das Weihnachtsgeschäft zugestanden werden. Da in diesem Jahre der Heilige Abend auf einen Samstag fällt, genügt die Freigabe des Silbernen und Goldenen Sonntages, um die erwünschte Zweiwochenfrist für den Weihnachtsverkauf zu erhalten. Im nächsten Jahre dagegen, wo der Heilige Abend auf den Goldenen Sonntag fällt, ist mit der Freigabe auch des Kupfernen Sonntags für den Weihnachtsverkauf zu rechnen, so daß dann insgesamt drei Sonntage freigegeben und erforderlich werden, wenn man die Zweiwochenfrist erreichen will.

Wie würde der Badische Landtag aussehen?

Karlsruhe, 7. Nov. Der Badische Landtag würde unter Zugrundelegung der Reichstagswahlziffern sich wie folgt zusammensetzen: Nationalsozialisten 40 Sitze, Sozialdemokraten 16 Sitze, Kommunisten 17 Sitze, Zentrum 39 Sitze, Deutschnationaler 4 Sitze, Deutsche Volkspartei 2 Sitze, Deutsche Staatspartei 2 Sitze, Evang. Volksdienst 2 Sitze, zusammen 115 Mandate.

Politischer Ueberfall — Ein Nationalsozialist erstochen

Chemnitz, 7. Nov. Sechs Nationalsozialisten wurden am Montag früh auf ihrem Heimweg von etwa 50 bis 60 politischen Gegnern überfallen. Der Nationalsozialist Kildner wurde durch mehrere Messerstiche so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb. Der Polizei ist es nicht gelungen, die Täter festzunehmen.

Ein Kiezengürtel durch Sturm zerstört

Udine, 7. Nov. Wie die Direktion des Zirkus Gleich meldet, ist ihr Kiezengürtel in Triest durch eine besonders heftige Bora in der heutigen Nacht zerstört worden. Die Bora, die eine Stärke von 10 bis 15 Sekundenmeter hatte, richtete großen Schaden an den Zirkusbauten an. Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 8. November 1932.

Amliches. Dem Schreiner Karl Schmid in Wildberg wurde die Rettungsmedaille verliehen.

Billiche Fahrt nach Stuttgart mit dem Sonderzug der Reichsbahn am Mittwoch, 9. November. Fahrpreis hin und zurück ab Altensteig 3. Klasse 3,00 Mark. Abfahrt in Altensteig 6.55 Uhr, Stuttgart am 10.26 Uhr, Stuttgart ab 18.25 Uhr, Altensteig am 21.37 Uhr.

Dornstetten, 7. November. (Som Obstbauverein.) Die heutige reiche Obsternte veranlaßte den hiesigen Obstbauverein, seine Mitglieder und alle Obstgärtner für den Freitag nachmittags in den Gemeindefaal einzuladen, wo Obstbauinspektor Spindler, Stuttgart über „Die beste Verwertung der Obsternte, Düngung und andere Obstgärtnerarten“ sprach und im Anschluß an seinen Vortrag vorchriftsmäßiges Obstverpacken in Kisten zeigte und dazu anleitete.

Aus dem Calmer Bezirk, 7. November. (Zwangsvollstreckungen.) Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Wohnhaus und sonstige Grundstücke des Karl Lehmann, Holzhandlers und seiner Ehefrau Marie geb. Beller in Teinach am Mittwoch, den 21. Dezember auf dem Rathaus in Sonnenhardt versteigert werden. — Ebenfalls im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf den Namen der Firma Heinrich Hutten Nachfolger in Calw eingetragenen Grundstücke, bestehend aus einem Fabrikgebäude mit Anbau, Garten und Wohnhaus am Donnerstag, den 22. Dezember auf dem Rathaus in Calw versteigert werden. — Zu letzterem Zwangsverkauf wird uns aus Calw geschrieben: Die Geschäftsräume der Zigarrenfabrik Heinrich Hutten Nachfolger werden im Zwangswege versteigert. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und der geringe Geschäftsgang in der Zigarrenbranche haben zu der Schließung des einst blühenden Unternehmens geführt. Die Erzeugnisse der Fabrik erfreuten sich von anfang an großer Anerkennung. Die Jahresproduktion und die Arbeiterzahl waren nicht unbedeutend. Der allgemeine Geldmangel beeinträchtigte einen lohnenden Ablass.

Calw, 7. November. Für die Armen und Bedürftigen der Stadt wurde eine sogenannte Psundammung unter Mitwirkung der verschiedenen kirchlichen Bekenntnisse veranstaltet, die einen großen Erfolg hatte. Die vielen Gaben wurden von freiwilligen Kräften den Bedachten übermittelt. — Kaisers Kaffeegeschäft eröffnet auf dem Marktplatz einen Filialbetrieb, der von den hiesigen Geschäftsleuten als starke Konkurrenz angesehen wird.

Calw, 7. November. Nach 36jähriger Tätigkeit verließ Oberlehrer Wagner Ottenbronn, am nach Herrenberg überzusiedeln. Die Gemeinde hielt für ihn eine Abschiedsfeier, bei der die großen Verdienste des Scheidenden gewürdigt wurden.

Rausen a. G., 7. November. (Der „Weidenbäck.“) Der älteste Bürger unserer Gemeinde und der älteste Gastwirt Württembergs, Johannes König, Bäcker und Wirt zur „Weide“, weithin bekannt unter dem Namen „Weidenbäck“, konnte gestern in voller Rüstigkeit seinen 95. Geburtstag feiern. Unerschöpflich ist das Gedächtnis dieses alten Mannes, der seit dem Jahre 1910 Witwer ist und, da ihm Kinder verjagt blieben, keine Wittschaft heute noch größtenteils ohne fremde Hilfe betreibt.



Stuttgart, 6. November. (Von der Tagung der württemb. Seminarlehrer. — Sinn und Aufgabe der Volksschule.) Am 29. Oktober hielt der Württ. Seminarlehrerverein hier seine gut besuchte Jahresversammlung ab. Kultministerium und Behörden waren vertreten. Nach einleitenden Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Oberstudiendirektor Ulrich, überbrachte Ministerialrat Dr. Veihmänger die Grüße des Kultministers und zugleich die Anerkennung für die wichtige, verantwortungsvolle und erfolgreiche Tätigkeit der Seminare und Seminarlehrer im großen Dienste der Volksbildung. Hierauf folgte ein anderthalbstündiger Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Koch über „Sinn und Aufgabe der Volksschule“. Der Vortragende zeigte erst die Fehler und Mängel der bisherigen Schul- bzw. Volksschularbeit und deren Ursachen und ließ dann das für die Zukunft anzustrebende Idealbild erkennen. Die Volksschule sei nicht in erster Linie ein finanzielles, sondern vielmehr ein geistiges Problem und dürfe daher auch nicht in einer Notzeit kurzweilig abgetan werden. Die künftige Erziehungs- und Lehrtätigkeit müsse getragen sein vom volksorganischen Denken und müsse ausmünden in der Lebensformung des deutschen Menschen zum deutschen Volk. Reicher Beifall lohnte die aus der Tiefe des Wissens und der Erfahrung geborenen Ausführungen des Redners; der Vortragende konnte noch betonen, daß die Wahl des Themas die Verbundenheit von Seminar- und Volksschularbeit zum Ausdruck bringe. — In der sich anschließenden geschlossenen Mitgliederversammlung zeigte der Vorsitzende in seinem Geschäftsbericht, daß die Vorstandstätigkeit in den letzten Jahren nicht müßig war, sondern soweit als möglich für die Belange der Seminare und ihrer Lehrer arbeitete. Nicht verschwiegen konnte werden, daß die Seminare infolge des Lehrerbienstandes ein zweites Mal einer Notzeit entgegensehen und so empfindlichste Beeinträchtigung erfahren werden, nachdem die Bünden des ersten Dienstjahres kaum vernarrt sind. Ob es nicht besser wäre, anstatt völliger Sperre der Neuaufnahmen, wie dies auch zum Frühjahr 1933 angeordnet ist, jedes Jahr die halbe Anzahl Klassen besserer Auslese aufzunehmen und so der Qualität des Lehrstandes und auch der Abhilfe der Berufswahlnot junger befähigter Menschen zu dienen, möge hier dahingestellt bleiben.

Bayern protestiert. Der bayerische Industriellenverband hat gegen das Vorgehen der württ. Forstdirektion, die ihren Holzablaß außerhalb Württembergs durch besondere Rabatte subventioniert, Protest erhoben.

Scheer O. Saulgau, 7. Nov. (Brand in der Papierfabrik.) In der Nacht auf Samstag brach im Kobergebäude der Papierfabrik, wahrscheinlich durch Funtenbildung am Motor, in dem dort reichlich lagernden Holzstaub, Feuer aus. Zunächst war das Kobergebäude eine helle, unheimliche Flammenfäule und es bestand große Gefahr für die angrenzenden Fabrikationsräume. Den Bemühungen der Feuerwehren gelang es auch, die Weiterverbreitung des Feuers auf den anstehenden Hauptbau zu verhindern und den Brand auf die beiden Stockwerke, in welche der Holzstapel eingebaut ist, zu beschränken und niederzukämpfen.

Ennabeuren O. Münsingen, 7. Nov. (Motorradunfall.) Als Michael Gombold mit seinem Motorrad von Denkendorf nach Ennabeuren fahren wollte, fuhr er in Bruggen in ein Kuhgespann, wo er durch die Deichsel so schwere innere Verletzungen erlitten hat, daß er am Sonntag in Kirchheim seinen Verletzungen erlegen ist.

Alberweiler O. Biberach, 7. Nov. (Berunglückt.) Der in Alberweiler wohnhafte Adolf Buchmüller war mit Abräumen der Kiesgrube beschäftigt. Plötzlich löste sich die Wand und Buchmüller wurde bis zum Kopf begraben. Etwa 10 Personen brachten dem Berunglückten Hilfe. In einhalbstündiger Arbeit gelang es, den Verschütteten von den Erdmassen frei zu machen. Ein Arzt, der sofort zur Stelle war, konstatierte am linken Bein drei Brüche, außerdem einen Bruch am rechten Fuß.

Som bayerischen Mütter, 7. Nov. (Erpressung an der eigenen Mutter — Sturz in den heißen Kessel.) Der 28 Jahre alte wiederholt vorbestrafte Kaufmann Albert Eberle von Kesselwang verlangte von seiner Mutter Geld und drohte, ihr das Haus anzuzünden, wenn sie ihm kein Geld gebe. In ihrer Bedrängnis gab die Frau ihm 20 RM. Wegen Erpressung verurteilte das Gericht in Rempten den Sohn zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. — Der in der Kästle in Rehbühl bei Pfronen beschäftigte 24 Jahre alte Unterjenn Georg Beck rutschte aus und fiel in den Käsefessel. Er erlitt an der ganzen rechten Körperseite und an beiden Beinen grauenhafte Verbrennungen.

Aus Baden

Konstanz, 7. Nov. (Frau mit Kinderwagen überfahren.) In Hub bei Romanshorn wurde die 37 Jahre alte Ehefrau Ditt. Brunnshofer, die einen Kinderwagen vor sich herschob, von einem Personenauto überfahren. Der Kinderwagen wurde vom Auto einige Meter weit geschleppt, das dreijährige Kind herausgeschleudert. Während das Kind mit unbedeutenden Verletzungen davorkam, wurde die Frau so schwer verletzt, daß sie unmittelbar darauf an den Folgen eines Schädelbruchs starb.

Freiburg i. Br., 7. Nov. (Wie gewonnen, so zerronnen.) Ein hiesiger Einwohner, der kürzlich in der Lotterie 100 Mark gewonnen hatte, wollte dieses freudige Ereignis mit einem Biertele „Ach larrer“ begießen. Es blieb aber nicht bei diesem einem Biertele und beim dritten hatte er schon gute Freunde am Tisch, die ihm mitfeiern halfen. Die Stimmung lag zusehends, der edle Spender wurde gebührend gefeiert, bis er am frühen Morgen feststellen mußte, daß der schöne Hunderter bis auf zwei Mark verjurt war, worauf er sich die Haare einzeln ausraufen wollte.

Die württ. Reichstagswahl im Urteil der Presse

Stuttgart, 7. Nov. Ueber das Ergebnis der Reichstagswahl in Württemberg-Hohenzollern schreibt das Stuttgarter Neue Tagblatt: Als man bei der letzten Wahl das württembergische Ergebnis besah, war der Zug zu den großen Parteien hin die häufigste Erwähnung. Heute aber sieht man, daß starke Wählerkolonnen ungezwungen oder zurückgewandert sind. Aus den bürgerlichen Reihen, aus den bäuerlichen Scharen sind viele, die bei den letzten Wahlen in neue Lager übergegangen waren, jetzt heimgekehrt in die alten Parteigelände. Daher die Verchiebungen meist zugunsten der kleineren bürgerlichen Grup-

pen und zu Lasten der großen Parteien, die noch am 31. Juli von überall her solch mächtigen Zug erhalten hatten.

Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt, daß bei dem Rückgang der Zentrumstimmen um 37 400 natürlich die geringe Wahlbeteiligung zu berücksichtigen ist. Es werden aber auch die Stimmen abgezogen sein, welche bei der letzten Wahl von Wählern kamen, die ihre Partei als aussichtslos aufgegeben hatten. Von ihnen ist diesmal nichts mehr übrig geblieben. Das Zentrum in Württemberg (ohne Hohenzollern) ist mit dem neuen Ergebnis auch ein wenig unter das Ergebnis der letzten Landtagswahl gekommen und zwar um 5000 Stimmen. Diese Zahl zeigt besonders wie beachtenswert der Verlust ist. Im übrigen bemerkt das Blatt: Man mag die Stärkung der bürgerlichen Parteien als erfreuliches Moment ansehen; gegenüber dem Aufschwung der Kommunisten fallen sie nicht ins Gewicht.

Die „Schwäbische Tageszeitung“ stellt zusammenschend fest, daß die Radikalisierung auf der Linken Fortschritte gemacht hat, während auf der Rechten vor allem auf dem Lande, sich die Erkenntnis durchdrang, daß der Nationalsozialismus nicht das Allheilmittel für Deutschland bedeutet. Viele unserer Bauern sind leider auch bei dieser Wahl wieder zu Hause geblieben. Tausende haben sich aber doch wieder zum Bauern- und Weingärtnerbund zurückgefunden.

Die „Württembergische Zeitung“ spricht von einer Niederlage der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Sozialdemokraten. Bezüglich des Zentrums sagt das Blatt, es müsse ein Zweifel an der Haltung der Zentrumsführung, um nicht zu sagen Unzufriedenheit damit wirksam gewesen sein. Mit Wahlmüdigkeit allein sei der Rückgang diesmal nicht zu erklären.

Die „Schwäbische Tagwacht“ gibt zu, daß die Sozialdemokratie am 6. November eine Schlappe erlitten hat. Die größten Gewinner sind die Kommunisten, die mit 190 762 Stimmen eine Armee müßern können, wie sie sie in Württemberg noch nie gehabt haben. Die härtesten Nachteile an dem Stinzen der Wahlbeteiligung haben Zentrum und Sozialdemokratie erfahren.

Die „Südd. Arbeiterzeitung“ nennt die Kommunisten als die einzigen Sieger am 6. November im Reich und weist darauf hin, daß sich Stuttgart zum erstenmal seit Jahren wieder an die Spitze der Entwicklung der Partei im Bezirk gestellt hat. Selbstverständlich sind unter den gewonnenen Stimmen solche von denen, die die Nazis und das Zentrum verloren haben. Aber man habe bei weitem nicht die Verluste der SPD gewinnen können und daraus ergebe sich die Notwendigkeit, noch unverhülllicher und energischer als bisher den Hauptstoß unter den württembergischen Arbeitern gegen die sozialdemokratische Führerschaft zu führen.

Der „RS-Kurier“ schreibt zu dem Wahlausgang: Bei nächster Betrachtung können wir Nationalsozialisten feststellen, daß die NSDAP die Prüfung der weltanschaulichen Werte der nationalsozialistischen Bewegung — und dieser Prüfstein war der 6. November für uns — glänzend bestanden hat. Die Bedingungen, unter denen die NSDAP den Kampf gegen eine Welt von Feinden aufnahm, waren schwerer wie je zuvor. Gegen uns stand nicht nur der Terror und die Verleumdungspropaganda der Nazis, gegen uns stand jeder Wust von reaktionären Splitterparteien, denen das Geld der internationalen und national getarnten Industrie- und Bankkapitalisten in unerschöpflichen Mengen zufließt. Die Kleinpresse Papens und Hugenberg, der Juden und Nazis konnte nur ein Ziel: Vernichtung der NSDAP. In jedem Stammtisch konnte man es hören, 80—90 Mandate würde die NSDAP bestimmen verlieren. Es ist anders gekommen. Mit stolzer Genugtuung stellen wir fest, daß nahezu 12 Millionen Deutsche in schwerster Zeit ein Bekenntnis zum nationalen und sozialen Gedanken abgelegt haben und die Umstände, unter denen diese Bekenner der Fahne der deutschen Revolution gefolgt sind, lassen den Schluss ziehen, daß der Nationalsozialismus unerschütterlicher denn je dasteht. Befreit von allem speicherhaften Treibholz, bereit, unter Einsatz des Lebens für die nationale und soziale Befreiung des Volkes zu kämpfen. Die nationalsozialistische Voraussage ist haargenau

eingetroffen, daß die Reaktion nichts anderes ist als der Zureiber des Volkswesens. Für die Papentregierung ist dieses Wahlergebnis nicht weniger vernichtend als das letzte. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Katastrophe der Kontingierungstrage sich nicht mehr auswirken konnte. Die Niederlage wäre sonst noch vollkommener geworden. Die Parteien, die für die Regierung von Papen in die Wahl gezogen sind, lehren mit knapp über 60 Mandaten von 575 in den Reichstag ein. Was auch aus dieser grotesken Situation werden mag, wir Nationalsozialisten wissen, daß Adolf Hitler am Ende dieses Kampfes als Sieger dastehen wird.

Für 8 Millionen Baugesuche

Stuttgart, 7. Nov. Vom 1. Januar bis 30. September d. J. sind beim Städt. Baupolizeiamt 2704 Baugesuche und 848 Entwürfsanträge, zusammen 3552 Gesuche, eingereicht worden, gegen 2060 und 971 Entwürfsanträge, zusammen 3031 Gesuche im gleichen Zeitraum des Vorjahres und gegen 2877 bzw. 2173 Baugesuche im gleichen Zeitraum der Jahre 1931 und 1932. Der Bauwert der im Juli, August und September d. J. genehmigten Baugesuche beträgt zusammen etwa 8 Millionen RM, gegen einen Bauwert von etwa 3,5 Millionen RM, der im Vorjahre genehmigten Baugesuche. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September d. J. begonnenen Wohnungsbauarbeiten beträgt 690 gegen 319 im Jahre 1931. Im gleichen Zeitraum sind 323 Wohngebäude mit zusammen 734 Wohnungen fertiggestellt worden, gegen 284 Wohngebäude mit zusammen 900 Wohnungen in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September des Vorjahres.

Aus dem Gerichtssaal

Tübingen, 7. November. (Große Strafkammer.) Vor der großen Strafkammer hatten sich fünf Nagolder Bürger zu verantworten wegen einem Zusammenstoß mit Andersdenkenden am Sonntag, den 4. September, über den wir seinerzeit berichteten. Das Urteil lautet: Brejning wird wegen eines Vergehens gegen § 2 Abs. 1 Ziffer 1 der Verordnung des Innenministeriums des Reichs über Versammlungen und Aufzüge vom 28. 6. 1932 zu 30 Mark und wegen Körperverletzung zu 70 Mark, Urt wegen Widerstands zu 14 Tagen, und Kreis wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Wiedmayer und Hafner, gegen die der Tatbeweis nicht aufrecht zu erhalten war, werden freigesprochen.

Die Angelegenheit Fürst Pleh vor dem Internationalen Gerichtshof

Haag, 7. Nov. Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof begannen die öffentlichen Plädoyers im deutsch-polnischen Streitfall wegen der Schädigung der Vermögensrechte des zur deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien gehörenden Fürsten Pleh. In ihrer Klage betont die deutsche Regierung, daß die Haltung der polnischen Behörden mit bezug auf die Veranlagung der Fürst Plehschen Verwaltung zur staatlichen Einkommensteuer für die Jahre 1925 bis 1930 im Widerspruch zu den Artikeln 67 und 68 der Genfer Konvention stehe, weshalb die deutsche Regierung beantragt, daß diese Handlungen der polnischen Behörden für nichtig erklärt werden. Die polnische Regierung hat gegenüber dieser deutschen Klage die Einrede der Unzuständigkeit des Haager Gerichtshofes erhoben, die der erste polnische Vertreter Dr. Sobolewski begründete.

Sensationelle Aussage eines SS-Führers im Altonaer Sprengstoffprozeß

Altona, 7. Nov. Im Altonaer Sprengstoffprozeß brachte die Vernehmung des Elmshorner SS-Führers Grejeseh eine Sensation. Grejeseh gab zu, den Befehl zur Ausführung von Handgranatenanschlägen erhalten zu haben. Von wem der Befehl kam, sagte er nicht. Er habe dann etwa 30 SS-Meute zusammenrufen lassen, sie mit dem Befehl bekannt gemacht, sich

Die schmeckt ja ganz anders

Der Unterschied zwischen 3 1/2 Pfg-Zigaretten schlecht hin und der Waldorf-Astoria-Zigarette OBERST fällt jedem sofort auf. Zu verwundern gibt's dabei eigentlich nichts. Die OBERST wird ja immer noch aus demselben echt macedonischen Tabak gemacht wie früher, als sie noch 5 Pfennig kostete. Da muss sie doch besser sein!



OBERST
die 3 1/2 Pfg-Zigarette

3 1/2 OBERST Bei der nach teurerer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

die zuverlässigsten ausgeübt, ihnen Handgranaten übergeben und die betreffenden Häuser genau gekennzeichnet. Den für die Ausführung bestimmten SS-Leuten wurde Schweigegebot auferlegt. Kurz vor Sitzungsschluss gab Gressich zu, den Befehl vom dem mitangeklagten Reichstagsmitglied und Standortführer Paul Rader erhalten zu haben. Der Befehl habe Bezug genommen auf die Ermordung des SA-Mannes Peter Köhn in Tschob.

Handel und Verkehr

Berliner Börse vom 7. Nov. Das Ergebnis der Reichstagswahl war naturgemäß das Hauptgesprächsthema der heutigen Börse. Im allgemeinen entsprach es den Erwartungen und man schien besonders darüber befreit, daß es der Regierung Paven gelungen ist, die Mehrheit der Kombination Zentrum-Nationalsozialisten zu brechen. Jedemfalls ermüdete es die Spekulation zu neuen Käufen, zumal auch das Publikum keine Kaufneigung befandete. Die Umlaufkraft war zwar nicht sehr groß, eine ganze Reihe von Werten sind aber über den Durchschnitt von 1 Prozent in ihren Gewinnen binan, da sich ziemlich schnell auf einigen Märkten Materialmangel bemerkbar machte. Unter Versorgung der Altkonzepte und der Schulaufgaben waren deutsche Anleihen gefragt, Industriebeteiligungen waren bis zu 1 Prozent an, Reichsbahnvorschlüssen befreiten sich um 3 Viertel Prozent und Reichsschuldbuchforderungen lagen ausserordentlich fest. Der Geldmarkt blieb weiter leicht. Tagesgeld hielt sich an der unteren Grenze auf 4,36 Prozent vereinzelt auch auf 4,25 Prozent, Privatdiskonten und Reichsbahnweisungen waren andal tend gefordert.

Getreide

Berliner Produktendörse vom 7. Nov. Weizen märk. 197-199, Roggen märk. 156-158, Braugerste 170-180, Futter- und Industriegerste 162-169, Hafer märk. 132-137, Weizenmehl 24 bis 27,25, Roggenmehl 20,50-22,00, Weizenkleie 9-9,40, Roggenkleie 8,25-8,60, Vitoriaerbsen 22-26, kleine Sojabohnen 20 bis 23, Futtererbsen 14-16 RM. Allgemeine Tendenz: rubig.

Fruchthoranne Nagold. (Markt am 5. November 1932.) Verkauf: 51,00 Jtr. Weizen, Preis pro Jtr. 10,50-11,00 Markt, 1,72 Jtr. Dinkel, Preis pro Jtr. 8,50 Markt, 1,67 Jtr. Roggen, Preis pro Jtr. 10,00 Markt, 9,00 Jtr. Gerste, Preis pro Jtr. 8,20 bis 8,50 Markt, 7,90 Jtr. Haber, Preis pro Jtr. 6,50-7,00 Markt. Zufuhr stark, Handel lebhaft. Gerste und Haber ist noch aufgestellt in der Schrannehalle. Nächster Fruchtmarkt am Samstag, den 12. November 1932.

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 7. Nov. Auftrieb: 217 Ochsen, 146 Bullen, 145 Kühe, 336 Färsen, 755 Kälber, 112 Schafe, 2755 Schweine, 3 Fiegen. Preise: Ochsen a 31-33, b 24 bis 27, c 25-28, Bullen a 24-26, b 21-23, c 19-21, Kühe a 23-25, b 20-22, c 13-16, d 10-13, Färsen a 32-34, b 28-30, c 25-27, Kälber b 40-44, c 36-40, d 31-34, e 25-30, Schafe a 21-23, Schweine b 45-46, c 45-46, d 43-45, e 41-43, f 37 bis 40 RM. Preise pro Stück: Fiegen 10-15 RM. Marktverlauf: Großvieh mittel geräumt; Kälber mittel, später ablaufend; Schweine mittel, geräumt.

Stuttgarter Viehmarkt auf dem Nordbahnhof vom 7. Nov. Seit 4. November wurden 88 Wagen neu zugeführt, und zwar aus Württemberg 2, Bayern 1, Oesterreich 35, Tschechoslowakei 2, Jugoslawien 4, Italien 4. Nach auswärts sind inzwischen 23 Wagen abgegangen. Preis heute wagenweise für 10 000 Kilogramm von 700 bis 900 RM., und zwar für Obst aus Italien 700 bis 750 RM., im übrigen 850 bis 900 RM., im Kleinverkauf 4-5,30 RM. für einen Zentner.

Nagolder Obstmarkt am 5. November. Zufuhr an Tafelobst ca. 60 Jtr., verkauft wurden die Hälfte. Da die Käufer fehlten, hat sich im Preis ein kleiner Rückgang gezeigt. Gelöst wurden Absatz aber trotz weicherer Preise sehr schleppend.

Calwer Wochenmarkt am 5. November. Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffeln 3-3,20 M. pro Jtr., Landkraut (Einmachkraut) 2 M. pro Jtr., Koffraut 10 M., Wirsing 10, Weißkraut 6, Spinat 15-20, gelbe Rüben 10, rote Rüben 10, Zwiebeln 10, Schwarzwurzeln 35 M. pro 100 Stk., Rosenkohl 15-20, Endivien 8-10, Selleriewurzeln 10-20, Kopfsalat 6-8 M. pro Stück, Kappsalat 12-13 M. pro Jtr., pro Pfund 12-15 M., Birnen 12 bis 14 M. pro Pfund, Trauben blaue 25, weiße 30, Quitten 15-20 M. pro Pfund, Tafelbutter (Teebutter) 1,40 M., Landbutter 1,20 Markt pro Pfund, Eier 9-10 M. pro Stück.

Fresdenstadt, 7. November. (Wochenmarkt.) Süßbutter 1 M., Anschlagbutter 90 M., frische Landeier 11, Küsteneier 10, Kartoffeln 4 M. pro Pfund und 2,80 M. pro Zentner, Blumenkohl 40 M., Rosenkohl 18, Spinat 12, Kohlraben 7, Wirsing 10, Kraut 8-10, Weißkraut 6, gelbe Rüben 8, Bohnen 35, Schwarzwurzeln 30, Meerrettich 20-25, Kappsalat 15 M. pro 100 Stk., Kopfsalat 15 pro Stück, Endivien 6-8, Rettich 18 pro Bündel, Kumpel 9, Gurken 40-45, Bananen 30, Kaffeebohnen 15 M., Trauben 30 M. Die Zufuhr an Obst war sehr stark. Der Markt pro Pfund, Eier 9-10 M. pro Stück.

Langsam anziehende Kugelpreise in Baden. Man berichtet uns folgendes: Während der Zeit vom 20. bis 27. Oktober ds. Js. wurden aus den badischen Staatsforsten gegen 2800 Festm. Nadelstammholz, fast durchweg Nichten und Tannen, verkauft. Die Preise zeigten leichte Reigung nach oben. Allerdings wurden verschiedentlich geringere Qualitäten abgetrieben zu weiter gedrückten Sägen. Hinsichtlich Preishöhe ist das Forstamt Todmoos den Tagel ab mit Erlösen von 52,4 Prozent der Landesgrundpreise für 421 Festm. Tannen- und Nichtenstammholz 1.-6. Klasse, bei Fuhrlöhnen von etwa 4,50 M. pro Festm. Das Forstamt Teiberg hat für einen Posten von etwa 1025 Festm. Stammholz 1.-6. Klasse nebst Abhritten nur 35,5 Prozent gleicher Taren erzielen können. Im Wege eines Vorverkaufes gab das Forstamt Forstheim 300 Festm. Nadelstammholz zu 46 Prozent der Landesgrundpreise ab. Ein zweiter Verkauf im Forstamt Todmoos brachte für 225 Festm. zum Teil geringes Nadelstammholz 1.-6. Klasse nebst Abhritten 40 Prozent gleicher Taren, bei Fuhrlöhnen von etwa 4,50 M. pro Festm. Bei einem Vorverkauf des Forstamts Gengenbach wurden 150 Festm. Nadelstammholz 1.-6. Klasse mit 42 Prozent der Taren bewertet. Das Forstamt Forbach 1. Klasse für 335 Festm. Stammholz 1.-6. Kl. und Abhritten (Dürchholz) 38 Prozent der Landesgrundpreise, das Forstamt Jurtwangen für 420 Festm. Nadelstammholz 39 Prozent. Das Forstamt St. Blasien verkaufte 450 Festm. Nadelstammholz bei Fuhrlöhnen von 6,50 M. pro Festm. zu 49 Prozent, weitere 120 Festm. desgl. zu 46 Prozent der Landes-taren. Bei einem Verkauf des Forstamts Freiburg wurden für 178 Festm. Nadelstammholz 1.-6. Klasse und Abhritten 39 Prozent der Taren vereinnahmt. Von Forststammholz gab das Forstamt Forbach 11 39 Festm. Stammholz 1. und 2. Klasse und Abhritten zu 41 Prozent, das Forstamt Billingen 54 Festm. desgl. in geringer Qualität zu 39 Prozent der Taren ab. Im Wege von Vorverkäufen veräußerte die Forstämter Koblitzell 100 Festm. Buchen zu 57 Prozent, Graben 50 Festm. desgl. zu 48 Prozent, Freiburg 100 Festm. Ahornrundhämme zu 67 Proz., Steinbach 70 Festm. Erlen zu 65 Prozent der Taren. Das Forstamt Waldkirch verkaufte 450 Ster weißgeschältes Papierholz 1.-3. Klasse zu 53 Prozent der Taren. Das Forstamt Graben erlöste für 500 Ster Nadelstempel, 7-13 Zentimeter Zapfstärke, 1,55 Meter lang, entriebe, zu 6 M. pro Ster, 120 Ster Erlenrollen zu 10 M., 40 Ster Eichenrollen zu 12,50 M. pro Ster ab Wald.

Wollach, 7. Nov. (Holzverkauf.) Hier konnten zwei Lose Langhols mit etwa 218 Festmetern zu 36 und 38 Prozent der Landesgrundpreise verkauft werden. Weitere 165 Festmeter fanden zu 40 Prozent Käufer, 300 Ster weißgeschältes Papierholz konnten zum Preise von 9 RM. für die 1. Klasse, 7,50 RM. für die 2. Klasse und 6 RM. für die 3. Klasse verkauft werden.

Wie Weinversteigerung der Versam. Vorstamm in der Untertürkheimer Stadtkeller war am Freitag außerordentlich gut besucht. Zuerst wurden 140 Hektoliter Untertürkheimer Trollinger versteigert. Für das Hektoliter wurde 110-115 RM. bezahlt. Höher kamen die Preise der Untertürkheimer Dautenlinge. Für die 17 Hektoliter wurden je 122-133 RM. bezahlt. Wie beim Trollinger hatten sich auch für den Untertürkheimer Weißriesling etliche Käufer vormerken lassen, so daß von 40 Hektoliter nur noch 15 Hektoliter zur Versteigerung kamen. Der hervorragend gute Weißwein war schon im Vorverkauf für 130 RM. je Hektoliter abgesetzt worden. Es wurden jedoch bis 140 RM. bezahlt. Eine noch stärkere Nachfrage zeigte beim Stettener Bräuwasser ein. Die vollere Blume mag wahrscheinlich dazu beigetragen haben, daß für das Hektoliter 140-148 RM. bezahlt wurden. Vom Neustädter Weißriesling wurden die 15 Hektoliter für je 120 RM. verkauft.

Nach der Weinlese in Baden

Der Herbst in Baden ist jetzt bis auf ganz verschwindende Ausnahmen beendet. Das Geschäft im „Neuen“ ist auch größtenteils vorüber. Soweit sich die Lage in den badischen Weinbaugebieten überblicken läßt, ist das Ertragsniveau überall stark hinter dem des Vorjahres zurückgefallen. Die Qualität hingegen dürfte durchweg besser sein als im Vorjahre. Teilweise dürften Spitzenleistungen erzielt werden können wie 1929. Die Preise für Neuen sind gegenüber dem Vorjahre zwischen 10 und 30% v. H. höher gewesen. Das Geschäft ruht zurzeit und leitens der Winter ist eine bemerkenswerte Zurückhaltung festzustellen. Man rechnet damit, daß die außerordentlich niedrigen Weinpreise der letzten Jahre überwunden sind, da die Vorräte auch bei den Händlern stark überschumpft sind und selbst bei gleichbleibender Nachfrage zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichen. Der 1932er wird daher, wenn er ausnahmsfrei geworden ist, im Preise anziehen. Eine sorgfältige Kellerbehandlung vorausgesetzt, dürften auch die Abgabenabgabe des 1932er zu den begerhten Weinjahrgängen zählen.

Letzte Nachrichten

Ein Todesopfer der Nationalsozialisten in Hamburg

Hamburg, 6. November. Der am Donnerstag erfolgte Feuerüberfall von Reichsbannerleuten auf Nationalsozialisten forderte nachträglich noch ein Todesopfer. Der durch verschiedene Bauchschüsse schwerverletzte SA-Mann Curanka ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Kommunisten verlangen sofortige Einberufung des Reichstages

Berlin, 7. November. Die neugewählte kommunistische Reichstagsfraktion hat die sofortige Einberufung des Reichstages verlangt. Sie wird unter anderem einbringen ein Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett und einen Antrag, die im Verlaufe des Verkehrsarbeiterstreiks Inhaftierten freizulassen, und alle durch die ordentlichen oder Sondergerichte gefällten Urteile aufzuheben. Der genaue Wortlaut der Anträge wird im Verlaufe des morgigen Tages veröffentlicht.

Politischer Zusammenstoß — Drei lebensgefährlich verletzt

Düsseldorf, 7. November. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es in der vergangenen Nacht in Altvörder bei Schwelm zu Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Schüsse abgegeben wurden. Zwei Kommunisten und ein SA-Mann erlitten lebensgefährliche Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Vier Kommunisten wurden von der Polizei festgenommen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: L. Paul.

Der Fischereiverein „Oberes Nagoldtal“
hält seine **Hauptversammlung** am Sonntag, den 13. November 1932 im Gasthof zur „Eisenbahn“ in Nagold ab.
Beginn der Versammlung 3 Uhr mit anschließendem Fischessen um 4 Uhr.
Siezu werden die Mitglieder eingeladen. Der Ausschuß.

Kaffee- und sonstiges Filtrierpapier empfiehlt die **Buchhandlung Lauk Altensteig und Nagold**
Mf. 800. — sucht ein fleißiger, strebsamer Geschäftsmann von privater Hand. Gute Sicherheit und pünktliche Zinszahlung wird zugesichert.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Statt Karten! **Wart.**
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Donnerstag, den 10. November 1932** im Gasthaus zum „Hirsch“ in Wart stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
Wilhelm Großmann | **Magdalene Kohler**
Schuhmacher | Tochter des
Sohn des | Johann Georg Kohler
† Jakob Großmann | Maurer, Wart
Kirchgang 12 Uhr in Wart.

Zum Sehen geboren - Zum Schauen bestellt
3 der schönsten und gediegensten deutschen illustrierten Zeitschriften vereinigt in 1
Der Türmer
Deutsche Monatshefte Die Bergstadt
Reichler Jodaff
Über 100 Seiten Umfang
Viele Bilder
Serpentendrucke
Kunstblätter
Preis nur 1,50
Die Jahressumme bringt eine ganze Schere und Silberfemlung: 3 bis 4 Romane, über 100 wertvolle Bilder und Schilberungen aus allen Gebieten, viele Silber und Serpentendrucke Kunstblätter
Es gibt keine andere heutige Zeitschrift von dieser Eigenart, die für den deutschen Mitleid Preis von nur M. 1,50 monatlich in Unvergleichlichem Wert ist
Gutschein An den Verlag Heinrich Becken Berlin SW 19
Bitte senden Sie mir kostenlos ein „Türmer“-Probepfehl, 30 Pfennig für Porto füge ich bei.
Bestellschein An die Buchhandlung
Ich bitte mir die schöne Zeitschrift „Der Türmer“ zum monatlichen Preis von M. 1,50 zu liefern.
Ort und Datum: _____
Name: _____
Vertrauensmann: _____
Eine Freude für das deutsche Haus!
Zu beziehen durch die Buchhandlung Lauk Altensteig und Nagold.

Die drei Finger-Abdrücke
Ein aufregender Kriminalroman von 2 bewährten Spannungskünstlern, H. Normandy und A. Paterny. Sehen erschienen als neuestes gültiges **ULLSTEIN-BUCH** für 90 Pfennig.
Zu beziehen durch die Buchhandlung Lauk, Altensteig und Nagold.
Wer fährt in den nächsten Tagen ins Rheinland und könnte von Wesbaden Retourfracht nach Baden-Baden mitnehmen? Gest. Mitteilungen erbeten an Hanselmann, Möbelwerkstätte, Neuweller.

Altensteig, den 7. Nov. 1932.
Todes-Anzeige.
Heute ist uns die erschütternde Nachricht zugegangen, daß unser lieber Sohn und Bruder **Ernst** in Hamburg verschieden ist.
Beerdigung daselbst.
In tiefer Trauer:
Familie Daniel Luz.

Wiederherstellung der Rentabilität in der Waldwirtschaft

Forderungen des Gemeindef- und Privatwaldes

Unter dem Vorsitz des Grafen v. Recheberg (Donzdorf) trat der Landesausschuss des Waldbesitzerverbandes in Stuttgart zusammen, um über die zur Wiederherstellung der Rentabilität der Waldwirtschaft erforderlichen Maßnahmen zu beraten. Infolge der verhängnisvollen Entwicklung der Holzpreise stehen heute die Forstbetriebe vor dem Zusammenbruch; die meisten deutschen Staatsforstverwaltungen sind Zahlungsunfähig geworden, hunderte von Landgemeinden, die früher ihren Haushalt auf Waldeinnahmen stützten, befinden sich in einer trostlosen Lage, einst blühende Privatforstbetriebe stehen vor einem Nichts; für die Ausfälle in der Forstwirtschaft müssen die Steuerzahler aufkommen. Welche Reize hat ein dringendes Interesse an der Wiederherstellung der Rentabilität in der Waldwirtschaft. Dazu müssen unverzüglich die entsprechenden Maßnahmen eingeleitet werden.

1. Auf dem Gebiet der Handelspolitik muß der Zollschutz für starkes Rundholz und für Schnittholz entsprechend den Anträgen des Reichsforstwirtschaftsrates verbessert werden. Unersetzlich ist die Einführung wirksamer Zölle als Schutz gegen die Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit ausländischem Papierholz und ausländischem Zellstoff. Um die verstärkte Vorkauf von Holz vor Inkrafttreten der Zölle hintanzuhalten, ist die geplante Kontingentierung für Schnittholz und Papierholz raschestens durchzuführen. Die Forstwirtschaft steht hinter der Auffassung der Reichsregierung, die in objektiver Verteilung der Kontingentierung der unnötigen Auslandszufuhr nicht nur als für die übrige Wirtschaft unbillig, sondern als im Interesse der deutschen Holzwirtschaft dringend erforderliche Maßnahme bezeichnet. Auf Seiten der Gemeindef- und Privatwaldwirtschaft wird es nicht verstanden, daß ein amtierender württembergischer Minister in öffentlichen Versammlungen sich gegen die Kontingentierung wendet, und man fragt sich, wozu die Württ. Staatsregierung und der Württ. Landtag in mehreren Beschlüssen einen durchgreifenden handelspolitischen Schutz für den deutschen Wald gefordert und einen besonderen Regierungsbeauftragten für Holz zur Betreibung der Schutzmaßnahmen bestellt hat.

2. Die heutigen Eisenbahnfrachten für Holz stehen in einem unerträglichen Mißverhältnis zum Wert des Holzes. Auf eine Entfernung von 200 Km. betrug der Anteil der Fracht für Nadelstammholz in der Vorkriegszeit etwa 15 Prozent des Holzwertes, heute werden von der Fracht für dieselbe Strecke 50 Prozent des Holzwertes aufgezehret. Zur Gesundung der Forstwirtschaft ist eine sofortige wesentliche Senkung der Frachttarifen, sowie die Einführung von Mengentarifen erforderlich. In den für die bayerische Holzwirtschaft in Aussicht stehenden Sonderzonen müssen mindestens die westlichen Waldgebiete von Württemberg, vom Schwarzwald bis zur Bodenseeregion einbezogen werden. Die Württ. Waldwirtschaft unterstützt die Forderung der Reichsorganisationen auf sofortige Abschaffung der verbilligten Durchfuhrtarife für Auslands Holz, die gerade die südwestdeutsche Waldwirtschaft empfindlich schädigen.

3. Die Stellung der Waldwirtschaft in der öffentlichen Berufsvertretung muß auf berufständiger Grundlage so ausgebaut werden, daß sie den Belangen der deutschen Forstwirtschaft als der obergriechsten deutschen Produktionsrechnung trägt. Im Reich muß die Spitzenvertretung der Forstwirtschaft, der Reichsforstwirtschaftsrat erhalten und in den Ländern durch Ausbau einer selbständigen Berufsvertretung auf gesetzlicher Grundlage der notwendigen Unterbau geschaffen werden. Im Reichsernährungsministerium muß für die Bearbeitung der Belange der

deutschen Wald- und Holzwirtschaft entsprechend ihrer wirtschaftlichen Bedeutung durch eine ausreichende Zahl von Fachkräften gesorgt werden. Im Etat des Reichsernährungsministeriums müssen alsbald ausreichende Mittel für die Förderung der Forstwirtschaft und für den Absatz ihrer Erzeugnisse eingestellt werden. Auch von der Württ. Staatsregierung erwartet die Waldwirtschaft eine ausreichende Ausstattung der Ministerien mit Mitteln zur Stützung der Holzwirtschaft und zur Förderung der privaten Forstwirtschaft.

4. Die derzeitigen Holzpreise bedeuten bei ihrer Fortdauer den völligen Zusammenbruch der Forstwirtschaft. Zur Rettung des deutschen Waldes muß — außer der sofortigen Drosselung aller entbehrlichen Holzeinfuhr — der Holzeinschlag im Zusammenwirken des Staats, Gemeindef- und Privatwaldes — notfalls durch erhebliche Hiebsbeschränkungen — dem gesunkenen Bedarf angepaßt und auf die Einhaltung wirtschaftlich vertretbarer Mindestpreise hingearbeitet werden. Aus der so lautenden Entschleunigung des Reichsforstwirtschaftsrates erhofft der Gemeindef- und Privatwald, daß innerhalb des Staatswaldes durch entsprechende Einschlagsregelung eine bessere Verwertung des Holzanschlages ermöglicht wird; nur dann ist der Gemeindef- und Privatwald in der Lage, an den öffentlichen Wäldern teilzunehmen. Das Zusammenwirken des deutschen Waldbesitzes sollte die Wiederaufrichtung des Holzmarktes zum Ziele haben; dabei muß der Erzeugerpreis erreicht werden, ohne den die Forstwirtschaft nicht länger bestehen kann.

Die vom Württ. Finanzministerium vor kurzem eingeführte Rabattgewährung an den Schnittholzhandel erscheint nicht geeignet, dem Markt eine Stütze zu verleihen, bedeutet aber für den Württ. Nichtstaatswald einen schädlichen Wettbewerb. Auch die Forst- und Holzwirtschaft der Nachbarländer befürchtet nachteilige Auswirkungen, weshalb die Aufhebung des Rabattsystems verlangt wird.

5. Der Absatz von einheimischem Holz muß auf jede Weise gefördert werden. In Land und Reich müssen wie für andere Wirtschaftszweige öffentliche Mittel zur Forschung und Werbung für Holz und Holzenergie zur Verfügung gestellt werden. Der Waldbesitzerverband unterstützt die Tätigkeit der „Kotgemeinschaft Holz“ und die Bestrebungen der „Arbeitsgemeinschaft für deutsche Ware“. Mit besonderer Genugtuung wird die Arbeit des Werkbundes begrüßt, im nächsten Jahr eine Ausstellung „Deutsches Holz für Bauen und Wohnen“ in Stuttgart zu veranstalten, der Waldbesitzerverband wird dieses Unternehmen nach Kräften unterstützen. Von der planmäßigen Pflege und Stärkung des Binnenmarktes verpricht sich die Waldwirtschaft den ihr zukommenden Nutzen, weshalb alle auf die Selbstversorgung Deutschlands gerichteten Bestrebungen mit großer Spannung verfolgt werden.

Die Jahresversammlung des Waldbesitzerverbandes, die am 10. Dezember in Stuttgart stattfinden wird, soll in einer eindringlichen Kundgebung des Gemeindef- und Privatwaldes von Württemberg und Hohenzollern werden.

Turnen, Spiel und Sport

Turnverein Altensteig II — Turnverein Nagold II 5:8

Turnverein Altensteig I — Turnverein Nagold I 7:5

Handball. Zu Verbandsspielen hatte letzten Sonntag der hiesige Turnverein den T. Nagold mit zwei Mannschaften zu Gast. Ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum gab nach außen nichtliches Interesse für die Spiele kund, die allererste Befriedigung ausliefen und dem Handballspiel einen kräftigen Impuls und werbetechnischen Erfolg gaben.

Am 2. Uhr lieferten die zweiten Mannschaften ihr Spiel. Nagold II geht in der B-Klasse der Ruf einer flinken Mannschaft voraus und als solche hielten sie sich denn auch

Altensteig II konnte anfänglich kurz die Führung an sich reißen, jedoch nur zu bald überflügelt Nagold start. Mit dem Ausgleich 5:5 hätte Altensteig das Ergebnis halten sollen. Jedoch ein Hauptfehler war die unberechnete Ballabgabe vom Tor aus. Sieht ging der Ball in die Hände von Nagold und so wertete auch Nagold den Vorteil mit 5:8 für sich aus.

Um 3 Uhr bestritten die ersten Mannschaften das Spiel. Man wußte, daß sich eine der besten Mannschaften gegenüberstanden, die beide gewillt waren, ihr Bestes zu geben und auch tatsächlich hat das Spiel auf beiden Seiten und beim Publikum höchste Befriedigung ausgelöst. Mit Begeisterung ging das Publikum mit und sollte beiderseits für die wirklich schönen Leistungen der Spieler die verdiente Anerkennung. Ein ritterliches, schönes und flüssiges Spiel und eine ritterliche Haltung des Publikums gibt dem Spiel einen nachhaltig guten Eindruck, an dem der gerechte Schiedsrichter, Bezirksleiter Eshendörfer-Calm durch die Offenhaltung des Spieles nicht geringen Anteil hat. Bei Altensteig macht sich allmählich ein falltemperierter Aufbau deutlich bemerkbar, der auch die Spieler in ihren Leistungen und in ihrer Gesamtheit günstig beeinflusst. Ein eifriges Fortschreiten in diesem Sinne wird nicht nur Momentenerfolge zeitigen. — Ein turnerisches Zusammensein mit den Nagolder Turnfreunden im Lokal beschloß den Spielnachmittag, bei dem auch unser bewährter Torwart Otto Teurer für sein 100. Spiel im Verein mit einer schönen Urkunde geehrt wurde.

Turnverein Eshausen I — Turnverein Rohrdorf I 4:4

Handball. Die Gäste aus Rohrdorf traten diesmal wieder mit härtester Aufstellung an, die sich dann auch — wie der Spielverlauf zeigte — glänzend bewährte. Rohrdorf brachte gleich mehrere sehr gefährliche Torchüsse an, die jedoch von Eshausens Torhüter in sicherer Weise abgewehrt wurden. Die erste Viertelstunde verlief torlos, bis Rohrdorf nach dem zweiten und dritten einfinden konnte. Eshausen erzielte bis zur Pause den Ausgleich. Die zweite Halbzeit begann für Eshausen sehr verheißungsvoll, denn sehr rasch wurde das 3:2 hergestellt, aber die Gästemannschaft erreichte mit ihrem aufopfernden Spiel den Ausgleich und auch die 3:4 Führung. Bei Rohrdorf klappte es in dieser Zeit in allen Reihen vorzüglich. Eshausen konnte aber sehr rasch wieder ausgleichen. In dem nun einsetzenden Kampf um den Sieg setzten die Einheimischen das Gästetor unter starken Druck, jedoch Rohrdorf's Hüter bewies wieder sein ganz ausgezeichnetes Können und ließ einfach keinen Erfolg zu. Zu einem knappen Sieg Eshausens reichte es nicht mehr, trotzdem die bei der andauernden Feldüberlegenheit verdient gewesen wäre. Das Spiel war sehr rasch und flüssig, wegen der wechselnden Erfolge ungemein spannend und begeisterte die zahlreichen Zuschauer immer und immer wieder. Rohrdorf hatte diesmal einen großen Tag; es ist nur bedauerlich, daß diese Mannschaft in ihren Leistungen so großen Schwankungen unterworfen ist.

Turnverein Eshausen II — Turnverein Hailerbach II 1:9

Handball. Hailerbach stellte eine wesentlich stärkere und bessere Mannschaft, die auch diesen Sieg verdient erzielte. Hailerbach war sehr links und ausdauernd, was man bei den Einheimischen vermisse hat.

Rundfunk

Mittwoch, 9. Nov.: 6.15 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 16 Uhr Kinderstunde, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Landwirtschaft, 18.25 Uhr Wirtschaftsteilchen unserer Heimat, 18.50 Uhr Vortrag: Auf Fischfang im Mittelmeer und im Roten Meer, 19.15 Uhr Zeit, 19.30 Uhr Unser Volkstied, 20 Uhr Quellen, die die Wirtschaft speisen, 21 Uhr Weitere Tanzmusik, 21.30 Uhr Die Entwicklung des deutschen Streichquartetts, 22.20 Uhr ein, Wetter, Nachrichten, 22.45 Uhr Nachtmusik.

Verantwortlich für die Schriftleitung: L. Paul. Druck und Verlag der W. Rieferschen Buchdruckerei, Altensteig.

Drei-Eichen-Hof

WILHELM-RECHTSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

36. Fortsetzung

„Ich will's nicht!“ Hermanns Faust fuhr trachend auf den Tisch nieder.

In dem Alten arbeitete es.

„Junge Junge, wäge deine Worte! Das sagt dir dein Großvater. Ich schwöre dir in dem Augenblick“

Der Alte hob die Hand empor.

„Ich will's nicht!“ Hermanns Vater und dich enterbe, wenn du dich weigerst. Verpflanze dich mit mir nicht in die Hand, dann sind wir geschiedene Leute. Ich will verrecken, wenn mein Wille nicht gilt. Wenn du meinen Willen nicht respektierst, dann verkaufe ich den Hof und gebe all mein Geld der Heidenmission oder sonstwem. Hörst du, ich habe geschworen!“

Hermann stand eine Weile unbeweglich und starrte auf den Alten.

Dann drehte er sich um und sagte kurz: „Ich verlasse den Hof. Ich lasse meine Sachen morgen holen. Aber ich schwöre dir jetzt, daß ich den Hof nicht eher wieder betreten werde, bis du mich holst.“

Auge in Auge standen sie.

Die Entscheidung war gefallen.

Hermann schritt in Gedanken die Dorfstraße hinunter. In ihm arbeitete es wild. Aller Haß wollte empor, aber er bewang ihn.

Vorbei!

„Ich bin jung!“ so sprach er zu sich. „Ich brauche nicht zu Kreuze kriechen. Ich komme durch. Ich kann schaffen und werde mein Brot verdienen. Und ich werde arbeiten, daß mir das Blut unter den Nägeln hervorströmt. Der Vater muß gefunden, daß er noch lange, lange lebt.“

Wühlte tauchte in seiner Nähe aus dem Dunkeln eine Gestalt auf.

Hermann erschraf förmlich.

Dann erkannte er Georg Kaluschke, den Sohn eines Bauern, der sich mit dem Seinen ehrlich und recht und schlecht durchschlug.

Georg war ein Schulfreund von Hermann.

„Hermann... du?“ sagte Georg Kaluschke warm. „Das ist ein Glück, daß du mir heute noch in den Weg läufst. Ich... ich muß dir die Hand drücken und danken.“

„Aber Georg“, sagte Hermann, von des anderen Worten wohlklingend berührt. „Was hast du mir denn zu danken?“

„Du weißt es doch, wegen der Dorothee. Ja, wegen meinem Wädel. Du bist für unsere Liebe öffentlich eingetreten. Du die Dorothee hat's gehört, hat es mir eben erzählt und vor Freude geweint. Vielleicht gibt es jetzt der Baumwädel nach.“

„Er muß nachgeben, Georg. Stellt euch auf die Hinterbeine, und wenn er es mit euch so machen will, wie mein Großvater mit mir, dann pfeift auf Geld und Gut. Du kriegt einmal den Hof deines Vaters. Deine vier Brüder sind alle in guten Stellungen und werden es dir nicht schwer machen. Hat das Gut mit euch alle satt gemacht, so wird es auch deine junge Frau mit satt machen. Die Dorothee ist doch einundzwanzig Jahre. Rut, Georg. Wir Jungen wollen unsere Herzen nicht verhandeln lassen.“

Georg sah den Freund begeistert an und drückte ihm die Rechte.

„Ja, du hast recht. Aber sage mir, was ist bei dir geschehen?“

„Mein Großvater hat mich des Hofes verwiesen und will meinem Vater und mir das Erbe nehmen.“

„Was? Das kann er doch nicht!“

„Glaube mir, der macht es wahr und verkauft das Gut und verpflanze das Geld. Das bringt er fertig. Lerne mich, ihn nicht kennen. Aber... mag er es tun! Ich will nicht ich will nicht zu Kreuze kriechen. Niemals!“

Georg sah Hermann einen Augenblick stumm an.

„Was willst du jetzt tun?“

„In den „Schwan“ will ich, mir ein Nachtquartier suchen.“

„Da kommst du mit mir. Wir haben jetzt Platz, denn meine Brüder sind alle von Hause fort. Das mußst du, Hermann. Komm, sei unser Gast und laß uns die alte Freundschaft erneuern.“

„Ich danke dir, Georg“, sagte Hermann warm. „Gern komme ich mit dir.“

Am nächsten Morgen lief die Nachricht, daß Hermann die Nacht im Hause des Bauern Kaluschke geschlafen hatte, durch das Dorf.

Das war eine Sensation.

Was hatte nun das wieder zu bedeuten? Hatte Hermann den Rusterhof verlassen, hatte ihn der Alte des Hofes verwiesen?

Die Sympathien der Dorfbewohner, besonders des weiblichen Geschlechts, standen überwiegend auf Hermanns Seite. Der junge Ruster war ob seines geraden, freundlichen Wesens, ob seiner Tüchtigkeit denkbar beliebt.

Als Hermann gegen neun Uhr das Haus Kaluschkes verließ, hielten ihn unterwegs mehrere Dörfler an und fragten ihn offen.

„Rein Großvater hat geschworen, daß er mich und meinen Vater enterbt, wenn ich nicht die Dorothee heirate. Da habe ich geschworen, daß ich den Hof erst dann wieder betreten werde, wenn er mich selber darum bittet.“ erklärte Hermann eben so offen.

Auch auf den Drei-Eichen-Hof wurde die Nachricht getragen. Sie erweckte bei allen großen Bestürzung. Man hörte davon eine Stunde vor Hermanns Eintreffen.

Helga ging ihm entgegen und reichte ihm die Hand.

„Guten Morgen, Hermann!“

„Guten Morgen, Helga. Ich sehe es Ihnen an. Sie haben schon gehört.“

„... daß Sie den Rusterhof verlassen haben.“

„Ja, es ist so. Die Entscheidung ist diese Nacht gefallen.“

„Aber wie ist denn das nur möglich?“ fragte Helga bekümmert. „War denn kein Ausgleich möglich?“

„Er war nicht möglich, Helga. Mein Großvater hat geschworen, daß er mir und meinem Vater das Erbe entzieht, wenn ich ihm nicht in die Hand verspreche, daß ich Dorothee Paulmüller heirate.“

Helga sah zu Boden.

„Und... das konnten Sie nicht, Hermann?“ fragte sie leise.

Krampfhaft drückte er die Hand des Mädchens.

Seine Stimme bebte, als er antwortete: „Rein, ich konnte es nicht... ich liebe Dorothee nicht, und sie liebt einen anderen. Ich will mein Herz nicht verhandeln lassen. Habe ja nichts als mein Herz.“

Bedenklich war seine Stimme.

„Und... haben Sie Ihr Herz schon einem anderen Menschen gegeben?“

Sie sah, wie seine Lippen zitterten. Er wollte sprechen, aber er vermochte es nicht.

Er sah zu Boden und nickte stumm.

(Fortsetzung folgt.)

